

benNO

Leseprobe



St. Benno Verlag

Macht hoch die Tür, der Baum ist groß

24 humorvolle Geschichten. Der Adventskalender

128 Seiten, 10,5 x 15,5 cm, gebunden

ISBN 9783746268644

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2025

Macht hoch
die Tür,
der Baum ist groß

24 humorvolle Geschichten

Der Adventskalender

benno

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.vivat.de.

ISBN 978-3-7462-6847-7

© 2025 St. Benno Verlag GmbH, Stammerstr. 9–11, 04159 Leipzig,
service@st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur
mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Zusammenstellung: Volker Bauch, Gößnitz
Cover: © stock.adobe.com/Elada Vasilyeva imageBROKER; Illus-
trationen: © stock.adobe.com/ONYXprj
Umschlaggestaltung: Bon Fernández Engler, Leipzig
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

Inhalt



S. 6



S. 14



S. 18



S. 22



S. 25



S. 35



S. 43



S. 47



S. 52



S. 55



S. 58



S. 61



S. 65



S. 68



S. 74



S. 79



S. 82



S. 86



S. 91



S. 98



S. 105



S. 111



S. 114



S. 115



Ein Rentier sucht Weihnachten

Christian Seltmann

Ralf-Rüdiger war auf der Suche nach Weihnachten. Bis zum Heiligen Abend musste er es finden. Was er über Weihnachten wusste, war nicht viel, aber er hatte es sich aufgeschrieben:

„Erstens: Weihnachten ist das Fest des Friedens.“
Dichter Nebel kam auf.

„Zweitens: Weihnachten ist das Fest der Freude.“
Es begann zu regnen.

„Drittens: Weihnachten ist das Fest der Liebe.“
Ralf-Rüdiger latschte in eine Pfütze.
Das fängt ja gut an, dachte Ralf-Rüdiger und steckte den Zettel weg, bevor der durchweichte. Seine Hufe waren aufgequollen wie Schwimmflügel, und sein Fell war nass wie Torfmoos. Tropfend kam er zu einer kleinen Hütte.

Ralf-Rüdiger pochte an die Tür.
Nach einer Ewigkeit ging sie auf.
Vor ihm stand ein bezauberndes Rentier-Mädchen.
„Hallo.“

„Hallo.“

„Ähm“, sagte Ralf-Rüdiger.

„Komm doch rein“, sagte das Mädchen. „Du wirst dich erkälten.“

Ralf-Rüdiger sah sich um.

„Wohnst du ganz allein hier?“, fragte er.

Das Mädchen nickte und stellte ihm eine Moossuppe hin. Die roch so schön dumpfig und mumpfig.

„Danke“, sagte Ralf-Rüdiger und verputzte die Suppe. In seinem Bauch verbreitete sich ein wohliges Gefühl.

„Wie heißt du?“

„Regina. Und du?“

„Ralf-Rüdiger.“

„Und was machst du?“

„Ich suche Weihnachten. Bis Heiligabend muss ich es finden. Und du?“

Regina deutete auf einen großen Stapel Flechten-Kekse und sagte: „Ich backe!“

Ralf-Rüdiger betrachtete die Kekse und fragte sich still: Wer soll die denn alle essen?

Am nächsten Tag ging Ralf-Rüdiger nach dem Frühstück los. Weihnachten suchen.

„Wenn du nicht weißt, wohin, kannst du ja wiederkommen“, sagte Regina.

„Gern“, sagte Ralf-Rüdiger. Aber er dachte: Ich finde doch Weihnachten. Da komm ich bestimmt nicht zurück in diese ärmliche Hütte.

Ralf-Rüdiger irrte in der glitzernden Wolkenkratzerstadt umher. „Weihnachtsangebote“ las er an einer Ladentür. Der Verkäufer sprang auf Ralf-Rüdiger zu wie ein geölter Blitz und sabbelte los: „Gutentagwaskannichfürsietunwassollsdenseinwirhabenalles?“

Schon stand Ralf-Rüdiger mitten in einem Riesenberg von Kram. Wo ist jetzt der Frieden?, dachte Ralf-Rüdiger.

Der Mann legte immer neue Dinge dazu. Und die Freude? Ralf-Rüdiger betrachtete das Zeug vor sich. Und die Liebe?

Ralf-Rüdiger sagte: „Wissen Sie vielleicht, wo ich Weihnachten finde?“

Der Verkäufer schnaubte wie ein Walross und schob Ralf Rüdiger hinaus in den Schneematsch zu den hupenden Autos und den drängelnden Leuten. „Ich will Ihnen mal was sagen! Weihnachten ist teuer. Das muss man sich auch leisten können.“

Das hatte Ralf-Rüdiger nicht gewusst. Es war doch nur von Friede, Freude und Liebe die Rede gewesen.

Regina saß bei Kerzenschein in ihrer warmen Hütte, vor sich eine Tasse mit duftendem Tee aus gerösteten Flechten, und häkelte an einem Hufschoner. Sie hatte schon einen hübschen Stapel davon fertig. Wer soll die denn alle tragen?, dachte Ralf-Rüdiger. Als Regina Ralf-Rüdiger sah, lächelte sie und schenkte ihm auch eine Tasse ein.

„Ich habe Weihnachten nicht gefunden“, klagte Ralf-Rüdiger.

„Das tut mir leid“, sagte Regina.

Ralf-Rüdiger schlürfte seinen Tee und fand es sehr friedlich bei Regina.

Am nächsten Tag entdeckte Ralf-Rüdiger in der glitzernden Wolkenkratzerstadt einen Schokoladen-Laden.

Der Konditor breitete unzählige Leckereien vor ihm aus.

„Probier mal. Wir haben Irish-Moos-Toffees, Schwebisch-Moos-Knäcke-Kräcker, Schweizer Schokoladen-Moos. Wir haben Sahara-Moos-Krokant, das ist ganz selten, wird nur auf der Nordseite einiger weniger Pyramiden gefunden. Dann haben wir Ching-Moos-Trüffel von der Chinesischen Mauer und sogar echte Genie-Moos-Trüffel vom Einstein-Turm in Berlin.“

Ehrfürchtig kostete Ralf-Rüdiger. „Also ich schmecke da keinen Unterschied“, sagte er.

„Pöh“, sagte der Konditor vornehm. „Dann nimm doch von jeder Sorte eine Packung.“

„Gute Idee“, sagte Ralf-Rüdiger.

Der Mann packte und packte und packte und packte, und schließlich sagte er: „Das macht dann ein-tausendzweihundert Euro und fünfundsiebzig Cent, bitte.“

So viel hatte Ralf-Rüdiger nicht. Genau genommen hatte er gar kein Geld. Und das sagte er auch. Ralf-Rüdiger sah zu, dass er Land gewann.

Doch der Konditor brüllte hinter ihm her: „Jetzt muss ich alles wieder auspacken! Ach! Wenn doch Weihnachten schon vorbei wäre und nie wieder käme! Wie viel schöner wäre die Welt ohne Weihnachten.“ Hier kann Weihnachten wirklich nicht sein, dachte Ralf Rüdiger und sah auf seinen Zettel. Es ist erstens nicht friedlich, zweitens nicht freundlich und drittens nicht liebevoll.

Ralf-Rüdiger kam zu Reginas kleiner Hütte. Schon von Weitem sah er den warmen Kerzenschein durchs Fenster leuchten. Regina hatte Rindenbrote mit Mooskruste überbacken.

„Und? Hast du Weihnachten gefunden?“

Ralf-Rüdiger schüttelte verdrossen den Kopf und sagte:

„Weihnachten ist sehr teuer. Das muss man sich leisten können.“

Regina hörte zu und strickte einen Pulli. Dann sangen sie: „Schneeflöckchen, Weißröckchen.“

Ralf-Rüdiger freute sich, obwohl der Tag bisher so schrecklich gewesen war.

Jeden Tag suchte Ralf-Rüdiger nach Weihnachten.

Jeden Tag wurde er unruhiger.

Jeden Tag lief er schneller.

Jeden Tag rückte der Heilige Abend näher.

Ralf-Rüdiger sprach mit Geweihtypen, mit Fellfriseuren und Hufschmieden. Dazwischen tönten die Schlittenhändler: „Schlitten, Schlitten, Schlitten! Extra-Extra-Extra-Preis!!! Coole Schlitten, heiße Schlitten, krasse Schlitten, Wahnsinns-Schlitten, Hammer-Schlitten, Power-Schlitten! Wir haben alles. Aaaaaalles! Was soll's sein?“

Aber Fest der Liebe? Fehlanzeige.

Fest der Freude? Pustekuchen.

Fest des Friedens? Schon mal gar nicht.

Abends ging er wieder zu Regina. Sie saßen am warmen Ofen, schlürften heißen Apfelsaft, Regina las Märchen vor. Das war schön.

Selbstverständlich kommen die Gäste um Mitternacht. Sie kommen so unhörbar, dass sie auftauchen, erscheinen, herbeigezaubert werden. Es sind lauter moderne Gäste. Sie haben strenge und markante Gesichter, theoretisch könnte jeder von ihnen, obwohl er nur sein Automobil hierher gesteuert hat, soeben den Ozean überquert haben, mittels eines Aeroplans; Rekordbrecher, einer wie der andere, Köpfe wie Lederhauben, Augen wie Autobrillen, Stoppuhren in der Brust, Tempo im Leib. Sie setzen sich, sagen gar nichts – und schon stehen Becher auf ihren Tischen, Mentholflüssigkeiten für die Zahnpflege, hygienischer Alkohol, angelsächsische Rauschmittel für Ozeanflieger. Sie reden gar nichts. Höchstens sagt einer zum anderen: „Haben Sie schon – –?“ Und der andere ergänzt: „gelesen“. Es ist Mitternacht, alle Zeitungen von morgen sind schon erschienen, morgen kann höchstens übermorgen sein. Merkwürdig ist nur, dass plötzlich ein Klavier ertönt. Ein Mann aus einem vergangenen Jahrhundert, er erinnert an einen Walzer, keine Spur von Lederhaube oder Aeroplan, nur Leierkasten und Harfe, verkörperte Drehbewegung, ein erstarrter Schnörkel, viele schwarze Haare, Falten im Gesicht; dieser Mann beginnt zu singen. Dass er aus Wien stammt, dass ein nationaler Anschlusswille ihn hierhergetrieben hat: Wer kann es

bezweifeln? Schon singt er das „Fiakerlied“. Schon den „Schönbrunner Park“. Schon „Wien, nur du allein“. Und schon erglüht auf dem Klavier ein bengalischer Weihnachtsbaum, hergeholt aus einem Wald von Pappe, ausgesägt aus einer Theaterdekoration (die man jetzt nicht mehr braucht), ein Baum aus Karton, mit Nadeln aus Filz, mit Sternen aus Glühlampen. Auf der Baumspitze steckt eine Tafel: Hier können Junggesellen Weihnachten feiern. Schon feiern sie: wehmütig geworden, der Baum röhrt an ihr Innerstes, dort, wo die Stoppuhr eingebaut ist, vergessen den Ozeanflug, Marzipan herrscht vor, man war einmal ein Kind, bevor man ein Gespenst geworden, die Zeit war einmal eine Zeit, nicht immer ein Tempo. Wenn Gespenster Tränen hätten, würden sie weinen. So aber schweigen sie. Leise nur sagt einer zum anderen: „Haben Sie schon – –?“ Und der andere antwortet: „morgen gelesen!“

Im Elektroaufhaus

Axel Hacke

Der Verzweiflungsweg, auf dem ich kurz vor Weihnachten durch die Stadt irrte, Geschenke suchend; dieser Schreckensweg führte mich in eines der großen Elektroaufhäuser, deren Prospekte Tag für Tag aus meiner Zeitung fallen. Nie zuvor war ich in einem so großen Elektroaufhaus gewesen. Ich dachte, ich könnte hier vieles finden, eine Saftzentrifuge für meine Tante, eine Kaffeemaschine für meine Schwiegermutter, einen tragbaren CD-Spieler für Paola. Das Elektroaufhaus würde mir helfen, dachte ich. Ich betrat es durch den Haupteingang, fuhr in die Abteilung für Kleingeräte und ...

Und? ... und bekam ein Stechen im Kopf. Ich hatte gedacht, dass es vier, fünf verschiedene Saftzentrifugen geben würde und fünf, sechs verschiedene Kaffeemaschinen und sechs, sieben verschiedene CD-Spieler. Möglich, dass ich naiv war. Hier standen kilometerlange Regale voller Saftzentrifugen, Kaffeemaschinen, tragbarer CD-Spieler. Dazu: zig

Haartrockner, Hunderte von Bügeleisen, Tausende Toaster, Millionen Frisierhauben, Milliarden Rasierer, Fantastilliarden elektrische Zahnbürsten, Elektrilliarden Föhne ...

... und ich wanderte zwischen Regalen umher, im Herzen eine unbestimmte Sehnsucht nach Sozialismus und Mangelwirtschaft, vor Augen tausend Lockenstäbe und hinter tausend Lockenstäben die Elektrowelt. Blieb vor den Saftzentrifugen stehen. Las den Text einer holländischen Gebrauchsanweisung: „Her sap loopt meteen in het glas.“ Kam zu den Kaffeemaschinen. Ist es möglich, dachte ich, dass es für jeden einzelnen Menschen eine besondere, nur für ihn entwickelte Kaffeemaschine gibt? Dass es seine Aufgabe ist, diese Kaffeemaschine zu finden? Die Bügeleisen. Das Stechen im Kopf blieb. Ich war schon lange unterwegs, das tat nicht gut. So viele Bügeleisen! Ist mal jemandem aufgefallen, dass viele Bügeleisen wie kleine Raumschiffe aussehen mit glatten Landeflächen, in die Start- und Landdüsen eingelassen sind? Und die tragbaren CD-Spieler – man hat das Gefühl, sie könnten ihre Klappen öffnen und CDs auf dich abschießen wie fliegende Kreissägen, welche sich durch deinen Körper fräsen, arrrararaaaah, biiitte, neiiiiin, fräsfräsfräs, gruuaarrrrr!

Quellennachweis

Christian Seltmann, Ein Rentier sucht Weihnachten, aus: Christian Seltmann. Ralf-Rüdiger. Ein Rentier sucht Weihnachten. Copyright © Arena Verlag GmbH, 2013/2024 Würzburg, mit freundlicher Genehmigung vom Arena Verlag.

Axel Hacke, Im Elektrokaufhaus, aus: Axel Hacke, Alle Jahre schon wieder © Verlag Antje Kunstmann, München 2009.

Peter Biqué, Der frisierte Weihnachtsbaum © Alle Rechte beim Autor.

Jan Weiler, Der Nikolaus war dal Auszug aus: ders. Berichte aus dem Christstollen. Erschienen 2012 in der Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg. Copyright © Alle Rechte beim Autor.

Dietmar Jaegle, Die fast erleuchtete Weihnachtsgans, aus: Reclams LeseBесherung. Geschichten zur Weihnacht. Zusammengesetzt von Nikolas B. Engel. Seite 33-36 ,2000 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart © Alle Rechte beim Autor.

Alexander Vorländer, Weihnachten mal anders, aus: Alexander Vorländer, Himmlische Weihnachten, Verlag Herder, Freiburg 2017 © privat.

Nikos Kazantzakis, Weihnacht mit Sorbas, Mit freundlicher Genehmigung des Langen Müller Verlags, Kazantzakis, Alexis Sorbas © 1982 F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München, aus dem Griechischen von Alexander Steinmetz und Isidora Rosenthal-Kamarinea.

Ephraim Kishon, Geschenke sollen Freude machen, aus: Ephraim Kishon, Beste Familiengeschichten, © 1962 by Langen Müller in der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München.

Alfons Schweiggert, Was die Tiere in der Heiligen Nacht miteinander sprachen, aus: ders. (Hrsg), Das Christkind im Winterwald. Weihnachtsmärchen aus Bayern. 2007 Verlagsanstalt Bayerland GmbH, Dachau © Alle Rechte beim Autor. Alfons Schweiggert, München.

Klaus Weyers, Das harte Holz von Betlehem © Alle Rechte beim Autor.

Wir danken allen Rechtinhabern für die freundlich erteilte Abdruckerlaubnis. Der Verlag hat sich bemüht, alle Rechteinhaber in Erfahrung zu bringen. Für zusätzliche Hinweise sind wir dankbar.